

«Die Gemeinden prägen die DNA der Previs Vorsorge»

Nach der Fusion der Pensionskassen Previs und Comunitas wird die Previs DNA stärker denn je von Gemeindegliedern mitgeprägt. Darin sind sich Previs Geschäftsführer Stefan Muri und Hannes Germann, Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbands, einig.

Solche Wurzeln hat ausser der Previs Vorsorge keine andere der heute zehn grössten Pensionskassen der Schweiz zu bieten: gegründet vor 60 Jahren vom Verband Bernischer Gemeinden, geprägt und geführt von einem ehemaligen Finanzverwalter der Gemeinde Wohlen bei Bern und heutigen Gemeinderat, gestützt und geleitet von einem, der in Brienz als Gemeinderatspräsident die Tage und Wochen nach dem grössten Hochwasser der Region mitmanagte. Heute sitzt Previs Stiftungsratspräsident Peter Flück als Vertreter der Berner Oberländer Gemeinden im Berner Kantonsparlament. Previs Geschäftsführer Stefan Muri verantwortet im Gemeinderat von Wohlen bei Bern Bau und Planung.

Handeln aus dem Effe

So kann Stefan Muri denn auch mit gutem Gewissen aus dem Vollen schöpfen, wenn es um die Anliegen und Bedürfnisse der Gemeinden geht: «Auch wenn wir heute als Sammeleinrichtung viel breiter und schweizweit aufgestellt sind, bleibt unsere Kernkompetenz jene aus den Gründerjahren: die Betreuung von

Innovative Partnerin der Schweizer Gemeinden

Die Previs Vorsorge pflegt ab sofort ganz offiziell eine enge Kooperation mit dem Schweizerischen Gemeindeverband – ganz im Sinn von Verbandspräsident Hannes Germann: «Der Schweizerische Gemeindeverband hat die Fusion von Comunitas und Previs von Beginn weg unterstützt. Es lag somit auf der Hand, die langjährige und bewährte Partnerschaft, die mit der Comunitas bestand, unter dem Dach der Previs fortzusetzen. Die Kooperation verfolgt das Ziel, die berufliche Vorsorge für das Gemeinwesen und angegliederte Institutionen zu unterstützen und zu fördern sowie in verschiedenen Bereichen die Synergien zu nutzen.»

Gemeinden und gemeindenahen Betrieben wie Spitälern oder Pflegeheimen. Ich kenne sie aus dem Effe.»

Berufliche Vorsorge im Dauerwandel

Stefan Muri ist seit 17 Jahren bei der Previs, der früheren Pensionskasse für das Personal Bernischer Gemeinden (PKBG), dabei. Zuerst als Ressortleiter Finanzen in der Geschäftsleitung, dann als Geschäftsführer. Er hat seit dem Jahr 2000 alle Verwerfungen, Umbauten und betriebswirtschaftlichen Weiterentwicklungen der beruflichen Vorsorge in der Schweiz wie bei der Previs hautnah miterlebt und mitgeprägt. «Ich bin es aus meiner Arbeit in der Gemeinde gewohnt, unternehmerisch zu denken und zu handeln, trotz langen Wegen, den eigenen Plan und die gemeinsam gefassten Ziele nie aus den Augen zu verlieren. Eine Standhaftigkeit, die auch im zunehmend betriebswirtschaftlich geprägten Umgang mit dem seit 1985 gesetzlich verankerten BVG-System oft matchentscheidend ist.»

Weitsichtig die Weichen stellen

Eine Verantwortung und Herausforderungen, die von Geschäftsleitung und Stiftungsrat der Previs nicht selten Entscheidungen abverlangen, deren Kommunikation immer mal wieder zum Hochseilakt wird: «Ob die Gleichsetzung des Pensionsalters von Mann und Frau bei 65, die Abschaffung des früher viel gepriesenen Leistungsprimats oder die sanfte Senkung des Umwandlungssatzes bis 2022. Entscheidungen, die aus unserer Sicht absolut zwingend sind. Sieht man die Lebenserwartungen der Zukunft, dann muss das Kapital länger erhalten. Es wäre fahrlässig, hier tatenlos zuzusehen, um irgendwann vermehren zu müssen, dass die Kassen leer sind.»

In kleinen Schritten zum Erfolg

Muri und Flück setzen seit jeher auf kleine Schritte, die langfristig zum Ziel führen, und auf Transparenz. So sei es eben wichtig, den Umwandlungssatz über Jahre hinweg langsam abzus-

Für 1300 Arbeitgeber und 40000 Versicherte da

Nach der Fusion mit Comunitas bezog die Previs Vorsorge kürzlich im Berner Länggasse-Quartier auf zwei Stockwerken neue, grössere und moderne Büroräumlichkeiten. Es sind dafür auch digitale Lösungen und neue Arbeitsabläufe entwickelt worden, um weiterhin kundennah, effizient und kostenbewusst arbeiten zu können.

Informationen:
www.previs.ch

ken, und die Senkung für alle vorhersehbar zu machen. Deshalb sei es auch entscheidend gewesen, in der Finanzkrise 2008 bei Unterdeckung des Previs Kapitals nicht massive Sanierungsaktionen zu starten, sondern auf den zuvor eingeschlagenen Weg der Umstrukturierung des eigenen Systems zu vertrauen. Stefan Muri: «Heute liegen wir bei der Deckung über alle Vorsorgewerke bei 103 Prozent!»

Präsidialer Support

Dies sind Qualitäten, die auch Hannes Germann, Präsident des Schweizerischen Gemeindeverbands, überzeugen: «Die Previs ist mit ihrer langjährigen Tradition und der Ausrichtung auf Gemeinden, gemeindenahen Institutionen und Anschlüsse aus dem Service Public für die Zukunft bestens gerüstet. Eine gute Voraussetzung, denn mit Blick auf den demografischen Wandel, das risikobehaftete Anlageumfeld und die politischen Blockaden in unseren Sozialwerken kommt der beruflichen Vorsorge heute mehr denn je eine zentrale Rolle zu. Die Previs bietet umfassende und flexible Vorsorgelösungen. Und sie verpflichtet sich einer strengen Corporate Governance. Sollte das viel zitierte Employer Branding das Gemeindeumfeld noch stärker beschäftigen, sind eine ge-



Sie kennen die Bedürfnisse der Schweizer Gemeinden und von deren Mitarbeitenden aus eigener langjähriger Erfahrung: Previs Geschäftsführer Stefan Muri und Stiftungsratspräsident Peter Flück (l.). Bild: zvg

sunde Vorsorgeeinrichtung und moderne Vorsorgelösungen mögliche Trümpfe einer Gemeinde, sich als attraktive Arbeitgeberin zu positionieren.»

Komplexes Meccano

Stefan Muri geht zudem davon aus, dass sich manche Gemeinden das Pflegen ihrer hausgemachten eigenen Vorsorge-Organisation bald nicht mehr werden leisten können: «Städte und Gemeinden, die kleiner sind als etwa Biel, tun gut daran, ihre aktuelle Organisation der beruflichen Vorsorge zu überdenken und sich der Previs anzuschliessen. Rein finanziell mag ein Wechsel allenfalls noch nicht viel bringen. Es sind die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen an die Verwaltung, die den Unterschied ausmachen. Die Regulatorik wird stets komplexer: Vorschriften, Auflagen und Neuorientierungen des Gesetzgebers bedingen mehr Professionalisierung. Das wird auf Dauer beispielsweise nicht mehr vom Finanzverwalter im Nebenamt zu stemmen sein. Es braucht zusätzliche Fachleute. Kosten, die letztlich den Gemeinden ans Eingemachte gehen.»

Es geht um die Wurst

Die Altersreform 2020 ist letzten Herbst an der Urne gescheitert. AHV und BVG unseres auf drei Säulen bauenden Sozialversicherungssystems sollen nun in einem neuen sozialen Hosenlupf getrennt reformiert werden. Für den Präsidenten des Schweizerischen Gemeindeverbands und Ständerat Hannes Germann geht es um die Wurst: «Wir sollten Systeme schaffen, welche die erste wie auch die zweite Säule wieder stärker und glaubwürdiger machen. Dies mit dem Ziel, die Leute im Alter von der Vermögenslage bzw. von der Einkommenslage her näher zusammenzubringen. Bei der AHV sollten wir – wenn schon – ein starkes Zeichen setzen für die Leute aus Tieflohnbranchen. Mit dem AHV-Minimum und allenfalls einer bescheidenen Rente aus der PK kann die Existenzsicherung nicht gewährleistet werden. Diese Leute werden oft in die Ergänzungsleistungen gedrängt, in die Sozialhilfe. Das heisst: Kantone, Gemeinden und Städte bezahlen diese Zeche.»

Beat Hugli

Anzeige

Bringen Sie das E ins Government.

Mit unseren digitalen Zahlungslösungen.
postfinance.ch/e-government oder Telefon 0848 848 848 (Normaltarif).

PostFinance 